

Erstausgabe täglich Nachmittags
an den Verkaufsstellen
Abonnementpreis
für Halle und den Bezirk
für die Post bezogen 2 Mark.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.
Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, früher bezogen Tag
zuvor erbeten.
Inserate befördern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 241.

Donnerstag, den 14. Oktober.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißeustraße 67, R. Penno, Leipzigerstraße 77,
E. Tros, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Diemitz.

Telegramme.

Juda, 12. Oktober. Die Nachricht von dem Tode des Bischofsweders Hofme, welche am Sonntag in der Kirche verbreitet wurde, bestätigt sich nicht, vielmehr ist in dem Befinden des Bischofsweders eine Besserung eingetreten.

Prag, 12. Oktober. Bei dem Großhof begannen heute die Konferenzen betreffs der Pfändentener. Denselben wohnten die böhmischen Bischöfe und die Vertreter der Kirche bei.

Petersburg, 12. Oktober. Die von Wien aus verbreitete Nachricht von der Ernennung des Staatsrats von zum russischen Gesandten in Bukarest wird von der „Agence Russe“ für unrichtig erklärt mit dem Bemerkten, daß für diesen Posten eine andere Persönlichkeit in Aussicht genommen sei.

— In Betreff der auswärtig verbreiteten Mitteilung, daß eine Konferenz saumännischer Delegierter bei dem Minister des Inneren sich gegen ein Roggenausfuhrverbot und für einen Roggenausfuhrerlaubt erklärt habe, wird auf hierher gerichtete Anfragen von dem künftigen Sekretär Seite erwidert, daß die ganze Nachricht grundlos sei.

Paris, 12. Oktober. Zuverlässigen petersburger Privatbriefen zufolge ist die Vermählung des Kaisers mit der russischen Dolgorouchi eine vollendete Tatsache. Als Zeugen bei der Trauung fungierten die Generale Voris-Meliton, Wladimir und Adlerberg und ein anderer Adjutant des Kaisers. Die bisherigen Kinder aus dieser Verbindung erhalten den Namen Fürsten Jouriew. Künftige Fräulein der Hofe sollen wie legitime kaiserliche Prinzen behandelt werden. Der Großfürst-Prinz von Sachsen, von diesem Ereignis tief gekränkt, will auf unbestimmte Zeit mit seiner Familie in dem kleinen Ansehtal wehnen und ist mit dem Großfürsten in seinem Bruder, gänglich zerfallen, weil dieser die Vermählung des kaiserlichen Vaters gegenüber hat. (W. Z.)

Haa, 12. Oktober. Heute hat die Kaufe der Prinzessin Kaulne stattgefunden; Prinz Friedrich und die Prinzessin Heinrich der Niederlande, sowie der Großherzog mit der Großherzogin von Weimar, der Fürst von Waldes, der Präsident der Regierung zu Luxemburg, das diplomatische Corps und die Spitzer der Verbänden wohnten der Feierlichkeit bei.

London, 12. Oktober. Die „Times“ schreibt die Abgiebigkeit der Pforte den bringlichen Vorstellungen seitens der Völkervereinigung, des Kaiserthums und Frankreichs zu und beglückwünscht Europa zu der glücklichen Lösung der so verwickelten Frage. Die letzte türkische Note über die Abtretung Dulcignos als hauptsächlich befestigt betrachtet werden, der Beschluß der Pforte befinde die-

jenige Rücksicht auf den Willen Europas, welche die Mächte zu erwarten berechtigt gewesen wären, die Türkei habe sich gewissermaßen mit Europa wieder auf einen guten Fuß gestellt. Eine plötzliche Lösung der noch verbleibenden Fragen könne billiger Weise jetzt nicht verlangt werden. Unter Hinweis auf die mit weiteren Zwangsmassregeln verbundenen Gefahren spricht die „Times“ endlich die Hoffnung aus, die Pforte werde es den Mächten möglich machen, ihr noch für eine Weile Zeit zu gewähren. Europa könne keine Forderungen nicht zurückziehen; aber wenn die Türkei Willens sei, denselben die gehörige Rücksicht zu schenken, könnten die Mächte ihrerseits wohl dazuwilligen, die abzuwägenden Schwierigkeiten in Betracht zu ziehen und weitere Forderungen zu verzichten.

„Daily News“ melden aus Hongkong vom 11. d., es seien etwa tausend Mann birmanischer Truppen an der Grenze erschienen, mit der offensibaren Absicht, Myntao anzugreifen. Die dortige englische Garnison sei in Folge dessen verstäkt worden.

Der Premier Gladstone ist heute Nachmittag nach seinem Landgut Harborne abgereist.

Konstantinopel, 12. Oktober. Die türkische Regierung demnach ihre Vorkämpfer in den Hauptstädten Europas beauftragen, eine Vereinigung der türkischen Staatsgläubiger zu veranlassen beaufsichtigt eines Vertrauensmannes, welcher, mit Vollmacht versehen, namens der Gläubiger mit der türkischen Regierung in Konstantinopel zu verhandeln hätte. Seitens der türkischen Regierung wird beabsichtigt, die sechs indirekten Steuern des türkischen Reiches, sowie die Untragen von Cypern und Stramellen ihren Gläubigern zu überlassen. Es würde zu diesem Behufe von diesen ein Bankinstitut mit der Einziehung dieser Steuern zu beauftragen sein. Es würde der Pforte gleichgültig, ob hierzu ein vorhandenes Institut benutzt wird, welches eine Filiale in Konstantinopel herstellte, oder ob die Gläubiger vorziehen, ein eigenes Institut zu dem Zwecke zu begründen. Die Eintreibung der indirekten Steuern würde provisorisch in die Hände von Generalsteuerbeamten gelegt werden, welche das die Gläubiger vertretende Institut zu ernennen hätte.

Die an die Vorkämpfer der Mächte gerichtete Note wegen Uebergabe Dulcignos ist von dem Minister der Aussenminister Said Pascha machte den Vorkämpfern gestern einen Bescheid.

Der Sultan unterzeichnete heute Nacht ein kaiserliches Erbe, welches die friehliche Uebergabe Dulcignos anordnet. Mit Montenegro wird eine Konvention geschlossen werden, welche den Zweck hat, die Institutionen und die Religion der Einwohner zu schützen. Das Erbe ist

heute Morgen den Vorkämpfern zugestellt worden. Die Pforte spricht dabei die Hoffnung aus, daß die Mächte auf jede weitere Pression zur Regelung der übrigen Fragen verzichten werden.

Basel, 12. Oktober. Ein Telegramm aus Cettinje meldet, die Pforte habe Montenegro heute angezeigt, daß sie beschlossen habe, Dulcigno noch in dieser Woche in freundschaftlicher Weise an Montenegro zu übergeben. Eine große Anzahl von Montenegrinern ist von der Grenze nach der Heimath zurückgekehrt.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)
Berlin, 12. Oktober. Die „N. A. Z.“ kommt in ihrem heutigen Leitartikel auf das Verhalten der Ultramontanen gegenüber dem bömer Donnsse zurück und schließt mit dem folgenden, leicht verständlichen Aus für die liberalen Agitatoren: „Die rheimischen Katholiken können nimmer und nimmermehr aus der Nichterfüllung ihrer Wünsche ein Motiv entnehmen, durch Nichtbeteiligung gegen ein Fest zu demonstrieren — denn auf eine Demonstration haben es ja die Ultramontanen abgesehen —, welches von ganz Deutschland als ein nationales Gefeiert werden wird und welchem Sr. Majestät der Kaiser durch seine persönliche Aufsehnahme die höchste Würde giebt. Die Katholiken würden dadurch ebenso sehr gegen die Gebote des Patriotismus, welcher kein Herausstreiten aus der nationalen Gemeinschaft gestattet, wie gegen die Loyalität, welche jedes deutsche Herz mit wohlthuernder Genehmigung bewegt, verstößen. Weil aber die Pflicht klar vorgezeichnet ist, können die Ultramontanen, welche zu einer Demonstration gegen dieselbe anreizen, auch nicht auf die Sympathien irgend welcher kirchlich geminteten Kreise rechnen, am wenigsten der evangelischen. Nicht die konfessionelle Rivalität kann die Sympathie der evangelischen Bekenner bestimmen; wenn aber die ultramontane Agitation darauf ausgeht, durch Demonstration, also auf demagogischem Wege — und zwar bei einem so feierlichen Anlaß wie dem Dombauafeste — auf die Gefahr hin, den Plänen des neidischen Auslandes durch das Schauspiel einer nationalen Spaltung zu schmeicheln, den liberalen Prärentionen zu Hilfe zu kommen, so werden selbst diejenigen Evangelischen, welche eine Mobilisation der Waigegebung für rathsam halten, ihre Sympathien verlagern. Die rheimischen Katholiken können sich derselben nur verschern, wenn sie wirklich ihre Pflicht thun.“
— Nach Meldungen aus Straßburg hat der Kaiser in Baden-Baden dem Bischof Dr. Haefz gegenüber seine hohe Genugthuung über die erfreuliche Wendung ausgeprochen, welche die Angelegenheit Eßig-Vorkämpfens seit einem

Zu spät!

Erzählung von Eva Hartner.

Der Wirth, eine starknackige, untersehte Figur mit weißer Brust und gedüngenen Gliedern, stellte die Senke, die er über der Schulter getragen, in die Ecke und hing den dreizehnbändigen Strohhut auf den Pfost daneben. Dann maß er den Fremden bedächtig mit scharfem Blick. „Gut zum Gruß, Herr Erich Werner!“ sagte er, ohne daß eine Aene des sonnenerhitzten Gesichtes Erlaunen ausgedrückt hätte. „Ihr seid lange fortzugeschienen drüben im Weichland, aber das alte Kindergeicht habt Ihr doch wieder mit zurückgebracht und daran erkennt man Euch! — Es ist Euch gut gegangen in der Fremde?“

„Besser als ich erwarten durfte. Und wie ist es Euch gegangen? Was macht Junger Anna?“

„Die ist längst verheiratet, vorzusehen haben wir ihren zweiten Waden aus der Taufe gehoben — ein Prachtkind! Und der erste, der Peter, ist auch eins!“ erwiderte der Wirth mit aufschneidendem Großvaterstolz. „Und wie ist's mit Euch, Herr Werner, bringt Ihr der Mutter nicht eine Frau Scheite mit heim?“

Erich schüttelte lächelnd den Kopf. „Damit hat es noch gute Begegnung. Es wird der Mutter auch gar nicht so eilig sein, ihren Sohn wieder herzugeben. Fürs erste bleibe ich jetzt bei Euch, was dann wird, sieht bei Gott!“

„Recht so!“ stimmte der Wirth mit ernsthaftem Kopfschütteln bei. „Dem Leben Gott muß man nicht vorgeziehen wollen, und wenn man auch noch so klug ist und auf der hohen Schule in Paris auch noch so viel gelernt hat. — Wenn mir einer ein solches Später der Schick drückt, wird man sich bei Euch Rath holen können?“

„Wenn man will, heißt gern!“ rief Erich erheitert über das gute Vertrauen des bedächtigem Mannes. „Und wenn auch der Arzt seinen Rath geben soll wie der Priester, ohne Ansehen der Person, so kann ich doch nicht leugnen, daß ich den alten Fremden aus der Jugendzeit noch lieber zur Seite setzen werde als Fremden!“

Der Bauer nickte und schürzte ein paar Schluß des braunen Tranks. „Ihr sagt heute gar nichts, Herr Hans,“ wendete er sich an diesen, „Ihr habt wohl schon einen scharfen Wartsch in der Morgenröthe gemacht?“

„Nicht gar so scharf. Wir kommen von Dierdorf,“ sagte Hans. „Da werden ja Pferde vorgeführt, habt Ihr Sommermeiher?“

„Eine englische Familie, Vater, Mutter und Tochter,“ erwiderte der Wirth. „Weiß Gott, was für einen Warren sie am Rehschloß gefressen haben, sie wollen den ganzen Sommer bleiben. Na, uns kamm's recht sein.“

„Wachen Euch die Leute nicht viel zu schaffen?“ fragte Erich aufmerksam.

„Nicht mehr als recht ist. Sie sind ordentlich, ein bißchen verdrät, wie Engländer eben sind. Der Vater ist ein ganz verständiger Mann, hat auch schon etwas deutsch gelernt; die Mutter läßt sich wenig sehen.“ — der Wirth beachtete seine Stirn. — „die Tochter ist ein blondes, blaßes Ding, sie hat auch ihren Vogel. Wenn vernünftige Leute schlafen, treibt sie sich draußen herum, aber sie thut niemand was und ist in ihrer Art herzensgut. Passen Sie auf, Herr Erich, in ein paar Minuten werden sie unten sein.“

Zwei Pferde, vom Knecht des Rehschloß am Zügel gehalten, schlammten ungeduldig den Boden der Dorfstraße. Das kleinere derselben trug einen Damenattel.

Erich war mit einer Post aus Fenster getreten, die der topfschüttelnde Wirth vernünftlich für französische Manier hielt.

„Das also war des Pabels Kern,“ flüßerte Hans, der zu ihm getreten war, „eine verrückte Engländerin, — armer Freund.“

Erich preßte die Lippen fest zusammen, seine Stirne zog sich in drohende Falten. Da schallten Schritte die Treppe herunter; eine schlanke Mädchen gestalt betrat die Straße und bezog leicht und sicher das farrende Köpfelein. Sie warf den blauen Schleier zurück, grüßte freundlich in den Dornschloß und hielt das Pferd fest im Zügel, bis der Vater angetreten war. Erich konnte das blaße, durchaus nicht unehrliche Gesicht mit Mühe betrachten. „Gott sei Dank, sie ist es nicht!“ athmete er erleichtert auf. —

„Wo geht die Reise hin?“ frug der Wirth den eintretenden Knecht, als die Reiter verschwunden waren.

„Ans Kinderhospital,“ sagte der Knecht, „und einen großen Beutel hat der Wirth eingesteckt, es blitze wie lauter Geld.“

„Das englische Geld kommt den armen Kindern zu gut,“ meinte der Wirth wohlwollend. „Wie ist's, Herr Erich, seid Ihr Kinderarzt?“

„Ich habe manchen kranken Kind behandelt,“ sagte Erich, „aber Spezialarzt für Kinder bin ich nicht.“

„Ich mein, Ihr solltet's werden, und drüben sonst der Berge im Kinderhospital angestellt werden,“ rief ihm der Wirth; „denn seht, Herr, was für Ärzte einen in der Kindheit pflegen, das ist doch so recht eigentlich die Hauptsache im Leben. Was da aus Dummheit oder Unverschämtheit verkehrt wird, das ist nie wieder gut zu machen. Ich mein, wenn wir bessere Kinderärzte und mehr Kinderhospital hätten, brauchen wir nur halb so viel Krankenanstalten für Erwachsene.“

„Es liegt viel Wahres in dem, was Ihr sagt, Herr Schmidlin,“ sagte Erich. „Ich will es mir merken und mich in neuen Spital, in dem ich angestellt bin, recht fleißig um die Kinderstation kümmern. Hab' ich erste Erfassung, und glückt mir's mit den Kleinen, so werde ich noch vielleicht Arzt in — wie heißt eure Anstalt?“

„Mariahilf,“ sagte der Wirth. „Das klingt katholisch, aber es ist evangelisch. Der Mutter Gottes, die ja auch ihren kleinen Jesusknaben gehütet und gepflegt hat, ist die Anstalt geweiht; denn ihr Kind war doch auch einmal ein armes, schwaches Knäbchen und mag ihr auch Herzweh gemacht haben mit Krachschreien oder anderen penitentziatischen Kränkheiten, wie sie da unten vorkommen. Sie weiß am besten, wie armen Eltern zu Muth ist, wenn ja ein kleines Wärmchen so elend daliegt; darum ist es ein guter Name, wenn er auch katholisch klingt, und katholische und evangelische Kinder werden gleichmäßig darin aufgenommen.“

„Sagen Sie, Herr Schmidlin, haben Sie noch mehr junge Mädchen hier im Hause, die bei Nacht mit großen Hutten spazieren zu gehen pflegen?“ fragte Hans, der sich um die medizinische Pflege kleiner Kinder wenig sorgte,

Zopf genommen hat. Dieser kaiserliche Anspruch dokumentiert das volle Einverständnis mit den vom Statthalter v. Manteuffel getroffenen Verwaltungsmaßregeln.

— Die neueste Wendung der Dinge im Orient, der Entschluß des Sultans, bedingungslos Dulcigno zu übergeben, und die Weigerung Österreichs, Deutschlands und Frankreichs, die Abenteurer Gläubigen mitzumachen, oder durch ein europäisches Mandat zu dessen, diese neueste Wendung charakterisire eine nicht unerwartete Niederlage der Politik Constantinens. Es bleibt allerdings die Frage, ob der Sultan diesmal sein Verprechen bezüglich Dulcignos besser halten wird und halten kann, wie früherer Verprechungen ähnlicher Art. Vorläufig aber ist zweifellos durch diese Entscheidung der Dinge der englische Plan durchkreuzt, sämtliche verirrte Truppen des orientalischen „Wundermäxels“ mit einem gemeinsamen Aufzug zu gerichten.

— Der Krieg zwischen China und Rußland scheint entschieden zu sein. In Petersburg erwartet man täglich die Kriegserklärung gegen das himmlische Reich. Admiral Jessonoff beschäftigt für diesen Fall direkt nach der Peking-Windung zu gehen, dort die Truppen auszuschießen, das Torpedogefähr beschützt wird, und auf Peking zu marschieren. Die Truppen, über die Jessonoff verfügt, werden auf 12000 Mann geschätzt. Auch die „N. Fr. B.“ meldet aus Petersburg: Die Beziehungen des chinesischen Votschafters, Marquis Tjeng, zum russischen Ministerium des Auswärtigen sind, wie verlautet, definitiv abgebrochen, und in dem Votschaftshotel ist Alles bereit, abzureisen, sobald die ernannte Deputation auf Peking eingetroffen. Man behauptet, eine hier eingetroffene Depesche des Admirals Jessonoff rathe an, die Initiative zu ergreifen und den Angriff gegen die chinesische Hauptstadt selbst zu richten.

— Die Agitation gegen die Gefängnisarbeit soll jetzt in gewentlichen Kreisen in weitem Umfange wieder aufgenommen und eine Reihe von Petitionen an den Landtag und Reichstag sowie an den Reichskanzler gerichtet werden.

— Die Theaterzensur wird, wie aus hiesigen Abgeordnetenkreisen verlautet, in einer oder der anderen Form den Landtag beschicken. Die Verbote der Aufführung verdienender Stücke seitens der Polizei, wie sie in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, werden zu Anträgen Gelegenheit bieten und zwar in der ausgesprochenen Absicht, gesetzliche Bestimmungen darüber zu erlangen.

— Am 9. v. M. empfangt der Herr Kultusminister v. Puttkamer eine Deputation des „Bereins der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten in der Provinz Brandenburg“, bestehend aus den Oberlehrern Dr. Hamdorff (Guben), Dr. Mayer (Rottbus) und Dr. Noack (Frankfurt a. O.), zur Ueberreichung einer durch umfassendes zahlenmäßiges Material substantivierten Denkschrift in Betreff der Hebung der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten. Die Denkschrift enthält die folgenden Forderungen: Die fähigsten Patrons mit den Lehrern an staatlichen Anstalten hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses. Zunächst trug der Führer der Deputation, Herr Dr. Mayer (Rottbus), ein kurzes Resümé des Inhalts der Denkschrift vor und wies namentlich darauf hin, daß die Lehrer an den städtischen höheren Schule, obgleich sie dieselbe Qualifikation besitzen, dieselbe Anstaltigkeit ausüben, dieselbe soziale Stellung einnehmen, wie ihre Kollegen an staatlichen Anstalten, doch eben in Folge des meist sehr unglücklichen Umstandes, daß sie an einer städtischen Schule ihre Anstellung gefunden, bekannt erheblich ungünstiger gestellt seien, als ihre Kollegen, und daß diese finanzielle Benachtheiligung auf die Dauer der Zeit letzt ein gewisses Mißbehagen hervorrufen könne, welches dadurch einigermaßen gerechtfertigt erscheine, daß sie ohne eigenes Verschulden in diese vergleichsweise ungünstige Stellung geraten seien. — In seiner Erwiderung erkannte der Herr Kultusminister das Mißliche des augenblicklichen,

für die städtischen Lehrer allerdings peinlichen Zustandes, sowie die Berechtigung der Ansprüche der Lehrer an den städtischen Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung ausdrücklich an, betonte ferner, daß er ein lebhaftes Interesse daran habe, daß diesem Zustande baldmöglichst ein Ende gemacht werde und versicherte, daß er seine Gelegenheit und sein Mittel unbenutzt lassen werde, um die Kommunen zur Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses anzuhaken und die städtischen Patrons darauf hinzuwirken, daß die Gewährung im eigenen wohlverstandenen Interesse der Gemeindegymnasien selbst liege; er finde es durchaus erklärlich und berechtigt, daß die städtischen unter den Lehrern der städtischen Anstalten ohne Gezwiss sich bemühen würden, an staatliche Schulen zu gelangen. Ferner bemerkte der Herr Minister, daß er gern bereit sei, aus dem Etat zu diesem Zwecke bereit gestellten Mitteln die städtischen Patrons nach Maßgabe ihrer Bedürftigkeit zu unterstützen, doch sei er in der Verfügung über diese Summen insofern einigermaßen beschränkt, als Zahlungen aus diesem Etatteil nur im Einverständnis mit dem Finanzministerium geschehen dürften. Schließlich versicherte der Herr Minister, daß er der Angelegenheit auch fernerhin sein besonderes Interesse zuwenden und, soviel er vermöge, auf Beseitigung des noch bestehenden Uebelstandes hinarbeiten werde. — Ähnliche Zusicherungen erhielt die Deputation von den Herren Unterrichtsminister von Gosler, Ministerialdirektor Greiff und geh. Oberregierungs-rath Wöhl. — Ebenbürtig mag noch bemerkt werden, daß unter den 249 Gymnasien der Monarchie noch 49, und unter den 70 Realschulen 1. Ordnung noch 21 des Wohnungsgeldzuschusses bislang entbehren.

— Obstώς wird geschrieben: In den beteiligten Kreisen ist aus Unkenntnis der Verhältnisse meißlich die Befürchtung laut geworden, daß in Folge des Ueberganges der neuerdings erworbenen Privatgüter an den Staat die Stellung der mitübernommenen Beamten an Sicherheit verloren habe, und daß namentlich die den betreffenden Beamten vielfach mangelnde formelle Anstellungsfähigkeit ein Hindernis für die Uebernahme derselben in den unmittelbaren Staatsdienst abgeben könne. Diese Befürchtung entbehren belächelt der Begründung. In den über den Erwerb der Gärten zwischen der Staatsregierung und den Eigenbesitzern abgeschlossenen Verträgen ist ausdrücklich vorgesehen, nicht nur, daß das gesamte Beamten- und Dienstpersonal mit dem Uebergang des Unternehmens auf den Staat in den Dienst der künftigen Verwaltung übertritt, sondern auch, daß letztere die mit dem Personal zur Zeit des Ueberganges bestehenden Verträge zu erfüllen hat. Durch diese von der Staatsregierung übernommene Verpflichtung zur Erfüllung der mit dem Personal bestehenden Verträge wird bei dem Uebertritt der Beamten in den unmittelbaren Staatsdienst der Mangel der Anstellungsberechtigung vollkommen ersetzt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Erlass vom 4. d. die künftigen Eigenbesitzern veranlaßt, wo möglich, die betreffenden Beamten kemptändig in geeigneter Weise zu belegen und gegenüber tendenziös irrelativen Angaben zu beruhigen.

Rußland.

Petersburg. Ein wohl einzig in seiner Art dastehender Fall ereignete sich jüngst in russischen Ministerium des Innern, an einem der Empfangstage des Grafen Kors-Melkoff. Der Graf betrat das Empfangszimmer, in welchem Hunderte von Personen mit den verschiedensten Anliegen seiner barten. Er hatte bereits mehrere der Petitionstenden abgesetzt und wollte eben zwei etwas reduziert aussehende Männer nach ihrem Begehre fragen, als diese sich vor ihm auf die Knie warfen. „Du bist unser Vater“, rief uns, „begnadige uns“, flehen sie fortgesetzt. We-

deutet aufzustehen und ihr Geßuch ordentlich vorzutragen, erklärten Beide, „sie wären aus Sibirien entsprungene Sträflinge, welche ohne Paß und Legitimation durch ganz Rußland gewandert und nun erschienen seien, um den Grafen Gnade zu suchen.“ Graf Melkoff nahm die beiden Sträflinge mit in sein Kabinett und fragte sie dort über die näheren Details ihres Verhältnisses etc. aus. Es ergab sich, daß sie i. J. wegen Theilnahme an einem Aufstande im Kaukasus, von dort nach Sibirien verbracht waren. Der Graf entließ sie mit dem Beshutten, sich am anderen Tage im Bureau des Stadtkommandanten zu melden; politische Begleitung wurde ihnen nicht mitgegeben. Am anderen Tage erschienen sie denn auch pünktlich in dem besagten Bureau, wo man ihnen eröffnete, daß sie vorläufig arrestit bleiben müßten, doch sei bereits eine bezügliche Anfrage an den Statthalter des Kaukasus abgegangen, von deren Beantwortung die weitere Entscheidung über ihren Fall abhängen würde. Man nimmt hier an, daß ihr ferneres Schicksal sich mildere gestalten wird, wie bisher.

London. (Telegramm).

„Daily News“ melden aus Cetinne vom 12. d. M.: Petrowich bewegt sich heute nach Dulcigno, um das Kommando der Stadt zu übernehmen.

Literarisches.

— „Aristo's Kaiserin Roland.“ illustriert von Gustav Doré. Mit 81 großen Bildern und 525 in den Text gedruckten Holzschneitten. Mehrerlich überseht von Hermann Kurz. Eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Paul Hejse. Verlag von S. Schottländer in Breslau. — Von diesem Prachtwerke liegen uns die ersten beiden Lieferungen vor, welche dem Unternehmen in jeder Hinsicht zur Empfehlung gereichen. Die anerkannt treffliche Kurz'sche Uebersetzung ist von Paul Hejse nachgefolgt worden, der aus der Dichtung Alles entfernt hat, was ihrer Verbreitung als Familienbuch hinderlich sein könnte. Dore beweist in den Illustrationen seine ganze Genialität. Die Wiedergabe im Holzschnitt ist den besten Xylographen anvertraut, die technische Ausstattung darf als musterzichtig bezeichnet werden.

Maier's Handlexikon des gesamten kaufmännischen Wissens. Bearbeitet von Professor Dr. M. Haus-hofer, Professor Dr. Feichtinger, Handelskammersekretär Dr. J. Langraf und Anderen. pro Lieferung Preis 50 Pfennig. Vollständig in 24 Lieferungen im Laufe dieses Jahres. — Stuttgart, Verlag von Julius Maier.

Dieses Werk soll dem Handelsstande als ein praktisches Hilfs- und Nachschlagebuch dienen auf den großen und weiten Gebieten der Handelsfähigkeit und der Handelsinteressen; es soll in alphabetischer Form und gedrängter Darstellung über alle Fragen, welche im Handelsleben auftauchen, gewissenhafte und rasche Erklärung geben und hiermit den vielseitigen Interessen an zweckmäßigen dienen. Seine Ausnahmefähigkeit erstreckt sich somit über alle kaufmännischen Wissensfelder aus der Feder bewährter Fachmänner und es zieht namentlich auch die Waarenkunde in klarer und populärer Darstellungsweise in seinen Bereich. Bei mäßigen Umfange, billigen Preise und guter Ausstattung wird das Werk ohne Zweifel ein beliebtes Nachschlagebuch für Jung und Alt im Handelsstande werden und ebenso in jeder Comptoirbibliothek seinen wohntverdiensten Platz finden, wie es auch von allen irchshamen jungen Männern als eine Quelle wahrhafter Belehrung und als ein Förderungsmitel im Berufsleben begehrt sein wird.

Vollbibliothek auf dem Rathhause geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

„Wenn das der Fall sein sollte, möchte ich sie wohl einmal bei Tageslicht sehen.“

Der Wirth lachte. „Mit großen Hundten bei Nacht spazieren zu gehen, ist bei unsren Madeln jukt noch nicht Mode.“ versetzte er. „Im Hofstock findet Ihr nun vollends keine, die sich das herausnehmen. Wenn die Kathrine auf den Einfall käme, wollt ich ihr's bald genug austreiben! Ich denke, auch im Dorf ist keine. Habt Ihr jemand gesehen, weil Ihr fragt?“

Da Erich, mit dem Rücken gegen die Gassehube gelehrt, angelegentlich die Hüpfen betrachtete, die im Sand der Dorfstraße scharren, sah sich Hans berechtigt, die Nachforschungen fortzusetzen. „Vestern Abend um zehn kam ein Mädchen unterhalb Oberdorf aus dem Walde und ging quer über die große Wieße nach der Chaussee zu. Sie hatte einen großen, langhaarigen Hund bei sich.“

„War sie fährlich oder ländlich gelleidet?“ fragte der Wirth.

„Städtisch, sollte ich meinen,“ versetzte Hans, „aber beschwören will ich es nicht!“

Der Wirth sann eine Weile nach. „Der Schullehrer in Oberdorf hat eine hübsche Tochter, die manchmal spät Abends noch zu ihrer Base, der Steuerinnehmerin, geht. Das könnte sie gewesen sein. Die halten aber keinen großen Hund, die sind froh, wenn sie selber satt werden. Freilich könnten sie den großen Bascha vom Herrn Rath in Pflege haben. Ja, ja, es wird wohl Schulmeisters Liese gewesen sein, die ihre Base besucht hat.“

Erich drehte sich um. Wieder lag jener seltsam entschlossene Ausdruck in seinen Zügen, der dem Fremden schon einmal aufgefallen war. „Wir müssen gehen, Hans!“ sagte er, „sonst kommen wir in die Mittagsböhe. Was sind wir schuldig, Herr Schindblin?“

Der Wirth berechnete einen mäßigen Preis, und die Gasse schüttelte ihm herpfast die braune, schwielige Hand zum Abschied. Als die Fremden schon vor der Thür waren, rief der Wirth ihnen noch nach: „Der Schulz hat mir gektren gelehrt, oben beim Herber war ein junges Fräulein in Kost, vielleicht war die's! Verzeihen Sie mir das Kinberkspital nicht, Herr Doktor Werner! Maria'sqlt heißt's.“

Sie lachten und nickten einander fröhlich zu, ehe sie sich trennten. „Zu Schulmeisters Liese also?“ sagte Hans. „Sehen wir, ob die Free mit dem märchenhaften Thier, die wir gestern im Mondlicht auf der Wieße haben tanzen sehen, bei Tageslicht Schulmeisters Liese und Kath's Bascha find.“

„Gut, sehen wir!“ sagte Erich.

Sie stiegen nun den Berg wieder hinan, den sie vor einer guten Stunde hinausgegangen waren. Die Morgen-sonne brannte heiß auf dem schattigen Wege, und Hans, der bald davon zu leiden begann, verlor den frohen Wander-muth. „Dies ist die wahnsinnigste Den Duzgoterie, in die meiner Mutter Sohn noch je verwickelt war,“ rief er ärgerlich und wüchste sich den Schweiß von der Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zeit-Cantate.

Das „Verl. L.“ ist in der Lage, schon heute seinen Lesern die Cantate mittelften zu können, welche zum großen Composé in Köln von dem Dichter Emil Ritter'shaus gesticht und von Dr. Ferdinand Hiller in Musik gesticht worden ist.

Schwung! dich zum Himmel, du Jubelgesang!
Kling' durch die Wölle, du fröhlicher Klang!
Was vor Jahrhunderten Meister erdacht,
Deut' ist's vollendet, heut' ist's vollbracht!
Sich, wie sie hoch sich hebt!
Sich, wie sie zum Himmel schießt
Hilfer, Thürme, Witterstörchen,
Steingewörne, Stotgenanten
Doch bist in das Wöllereich
Recht sich auf das Steingewöl!
In den künftigen heiligen Strom
Spiegelt sich ab der heilige Donn,
Mit den Wannen, Figuren und Wogen
Spiegelt er sich in den bligenden Wogen,
Und auf den Wogen, den schimmernden Bahnen,
Sich die Schiffe mit katternden Haken,
Und in den Göttern, so singet und singet es
Und von den Sippen zum Himmel auf Schwung es
Sich sich empor
In festlichem Chor:
Was vor Jahrhunderten Meister erdacht,
Deut' ist's vollendet, heut' ist's vollbracht!

Es sprach ein Krikt an dieser Stelle,

Er sprach das Wort am deutschen Strom:

Auf Wasser, Lehrtung und Besche!
Vollendet sei der alte Dom!

Genau aus allen deutschen Weigen!
Mit Gott in trüben Muth gegest!
Es sei der Dom ein helles Zeichen
Der deutschen Ehre und der Kraft!
Und wenn Werbung ward dem Werke,
In dem sich richtig reut die Hand,
Dann gung's von Wüll und von der Stärke
Des Wöls im deutschen Vaterland!
Dann gung's von dem Wunderreim
Der Deutschen alle nah' und fern!
Und rauschend bis zur höchsten Zinne
Wüß' komm' erkunden: Dann dem Herrn!

„Ja, Dank dem Herrn! Es ist gesticht!
Es kam nach Kampf und Schmerzerreich,
Es kam ein glorreich Ausereich!
Dem alten, deutschen Kaiserreich!
Vom Meer bis zum Alpenhöf,
Von Polen bis zu Waas und Saar
Hat angehangt die breite Flüg!
Der mächtige Hohenzollern-Wald!

Dank Dir, o Gott! Die Glocken klingen,
Es trägt die Stadt ihr Feiertag,
O mög' nun das Geländ' bedeuten
Den Segen langer Freundschaft;
Sich und zu Deinen Ehren legen,
O Wüger, diese Wille hin:
Dem Herrscher und dem Wöls Segen
Und allen Herzen Wunderium!

Du stolzer Wücker am deutschen Rhein,
Nun steh' in Säulen und Sonnenhain,
Nun steh' und prange zu Gottes Ehr'
Und noch die höchsten Geschlechter lehr!
Lehr demuthsvoll vor Gott se treten,
Und lehre sie Paß und Anrecht sich'n,
Lehre sie schassen Hand in Hand
Zum Heile für Kaiser und Vaterland!

So schall' es empor im gewaltigen Ton
Zu des Rheinlands stolzester Ehrenron!
In Gottes Sohn, japan's, Jahren
Euch' prangend, du stolzer Wücker am Rhein!
Schwing! dich zum Himmel, du Jubelgesang!
Kling' durch die Wölle, du fröhlicher Klang!
Was vor Jahrhunderten Meister erdacht,
Deut' ist's vollendet, heut' ist's vollbracht!

Aus Halle und Umgegend.

— Vor dem Hause des Bettelwunders Herrn Hesse wurde gestern Abend gegen 8 Uhr durch freiwillige Hand eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht, wodurch drei Fensterheben des Hauses zerstört wurden. Vermuthlich wird, daß hier ein Akt der Wache eines Individuums vorliegt, welches bei dem Herrn Hesse eine größere Anleihe ohne Erfolg hat machen wollen.

Eine noch jugendliche Diebin wurde heute durch unsere Kriminalpolizei ermittelt. Obgleich erst 14 Jahre alt, hat dieselbe bereits 14 Tage Gefängnis verbüßt und hat es auch jetzt wieder verstanden, bei armen Leuten hier, wo sie zur Bewachung der Kinder angenommen war, am Viehmarktstage erst 60 \mathcal{M} und dann 10 \mathcal{M} zu entnehmen, die sie auf dem Hofplatze theils an Spielbuden, theils für Nähnereien veräußerte. Ferner hatte sie jedoch den Keiten auch nach und nach einen Frauenrock, 2 Tischtücher und eine alte Spindeluhr gestohlen, welche letzteren Gegenstände auch noch in ihrem Besitz vorgefunden wurden.

Civilstand. Meldung vom 12. October.

Aufgeboren: Der Restaurateur G. Fischer ein S., Schade, hübler Brummen 1, und M. verm. Temme, Wilschlag 12, und W. Sparfeld, Zapfenstraße 9. — Der Handarbeiter C. Fischer, Bejenstraße 4, und A. Siegel, an der Halle 14. — Der Schmiedemeister H. Verlich und E. Käpp, vor dem Steinthor 10. — Der Väder J. Jusi, Dörklauda 34, und C. Warkert, Gommerngasse 2 b. — Der Handarbeiter J. Schade und A. Waz, Bäckerstraße 4. **Geboren:** Dem Brenner J. Glahn ein S., Gottesackerstraße 16. — Dem Handarbeiter J. Engelhardt Zwifelsbüche, Parz 28. — Dem Schneider M. Koch ein S., Unterplan 4. — Dem Zimmermann O. Kuschler ein S., Bejenstraße 3. — Dem Maurer F. Naumann ein S., Burgplatz 9. — Dem Tapezierer H. Diehrich ein S., Bejenstraße 18 a. — Dem erst. Maurer C. Seifert ein S., Wilmersdorf 5. — Dem Baumvernehmer D. Koch eine T., Hermannstraße 15. — Dem Handarb. F. Lyon ein S., Kl. Klausstraße 12.

Verstorbene: Des Bäckeramten J. Schafz ein S., Waz 1, M. 21 L., Altkönig, H. Ulrichstr. 31. — Des Schneiders M. Koch S., 9 St., Schwade, Unterplan 4. — Des Schmieds F. Schmidt I. Alma, 1. 3. 8 M. 15 L., Dammhaher, Hirtengasse 2. — Des Kaufmanns A. Kemmer S., Parz. 3. 2. M. 8 L., Gehrtstraße, H. Steinstraße 2.

Wetter-Bericht.

Datum.	Baromet.			Temperat.			Wind.		W. d. r.
	Bar.	Bar.	Bar.	Bar.	Bar.	Bar.	Bar.		
22. Oct.	734.2	8.48	10.6	3.64	330.56	87.3	NO.		
10. Okt.	333.4	8.00	10.0	3.70	330.70	91.8			
13. Oct.	7.7.	332.7	7.20	9.0	351	329.19	93.4	NO.	

Wasserstand der Saale (am neuen Unterpaupe der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 12. Octbr. Abends 1.90, am 13. Octbr. Morgens 1.96 Meter.

Vermishtes.

Verlin. Wenn die Schulen den Winterurlaub bekommen, entwickeln sich oft vor den Anstalten, welche Kinder in die untere Klasse aufgenommen haben, die reizenhaften Szenen. Es gilt an diesem Tage, das kleine, mit glänzender Schulmappe und unzähligen Tafelfeinen ausgerüstete staubfleckig gewordene Bienenbienen (sic) an den häuslichen Heerd zurückzuführen. Mit Vorliebe übernehmen junge Mütter die jübe Pflicht und wir finden deshalb schon lange vor Schluß des Unterrichtes eine große Anzahl derselben vor dem Schultische verjamert. Endlich findet die Glöde den großen Moment an. Es erscheinen zunächst ältere Schöllinnen, die auf Grund längerer Übung mit dem Ansehen fleckiger fertig geworden sind und mit einem hohen Selbstbewußtsein an den wartenden Gruppen vorüberwachen. Häufig verbreitet sich der Ruf: „Die Wölfe (Epigame der Kleinen) kommen.“ Raarweie, die krampfhaft gegenständig festhalten, marschirt die Schaar über den Hof, einige haben die „Mama“ erhascht, der ichöne Zug löst sich auf und im nächsten Augenblick wird ein Wiedersehen gefeiert, wo es das spätere Leben wohl kaum inniger und freundlicher wieder bietet. Das ist ein Zehen und Küssen, Fragen und

Erfundigen, als ob die Kleinen im Laufe der wenigen Stunden mindestens die Welt umgelegt hätten. Eins hat an der Wand ein Pferd und eine Gans mit ihren Jungen gesehen, ein anderes kam beiße ein i und eine I machen, mehrere zählen sofort bis 20, wieder andere wissen absolut nichts anderes zu berichten, als daß das Füllstück wunderhüben geschmetzelt habe. Am Triumphe ziehen Alle nach Hause. Natürlich winten Kantten, Großmütter und sonstige Verwandte, sobald das Auge reicht, den Kommenden aus den geöffneten Fenstern entgegen und in Kurzem wiederholten sich im Innern des Heims die bewegten Szenen des Wiedersehens.

Aus Döberitzseeen, 10. October. Ueber das schon gemeldete große Grubenunglück in der Renard-Steinlohlengrube in Dembowoguna (preussisch-russischer Grenzbezirk) geht der Schles. Zig. ein längerer Bericht zu, nach welchem die Zahl der Getöretteten bis jetzt 22 beträgt. Man nimmt an, daß es über 40 Personen — darunter zwei Knaben — waren, denen der Durchbruch des Wassers in die Grubenbaue die Mächtigkeit der Rückkehr aus Tageslicht abschchnitt. Es heißt in dem Bericht dann weiter: Das in die Grubenbaue eingedrungenen Wasser, welches binnen Kurzem die oberen Streden bis zur Spitze überfluthete, nahm naturgemäß einen raschen Lauf nach dem Einfallsende, also die Richtung zur Grundbreite und zur Fördersehacht führenden Baue entlang, und flaute sich dort an, den rückwärts und oberhalb des Wasserniveaus beschliffenen Keiten die Wege zur flucht ans Tageslicht sperrend. Was nicht vom Strome des Wassers ungerissen und getöbtet ward, chte nach dem Ausgehenden, also in die anwärts führenden Fördersehachten hinein, oder ludte diese, bis über die Schultern im Wasser waarend, mit Aufstiehung aller Kräfte, noch bevor dieleüst der Wasserpiegel höher stieg und jede Hoffnung auf Rettung schwinden zu erreichen. 24 Personen — 22 Männer und 2 Knaben — die mit dem Tode in dem nassen Element rangen, flüchteten sich durch eine, im Ausgehenden belagene Stredte unter ein nördlich des Fördersehachtes befindliches, mit Höhren von 12 Zoll im Durchmesser versehenes Bohrloch. Als man bei den mit Eifer von allen Seiten unternommenen Rettungsbemühungen oberhalb auch an dieses Bohrloch gelangt war, um dort etwaige Hilfenisse zu vernehmen, löste man dochselst wirklich ein Geräusch, und nach erfolgtem Anruf durch das Bohrloch keunten sich die Stimmen einiger Verunglückten hinanf. Es wurde nun an einem Seil durch die Bohrdreher hinunter ein mit der Anfrage versehenes Zettel herabgelassen, wie viel Mann sich unten befinden. Nachdem der von dem ebenfalls verunglückten Döbermacher mit der Antwort beschriebene Zettel wieder heraufgezogen war, versuchte man zunächst die unten befindlichen Knaben durch die Bohrdreher hindurch heraufzuführen. Leider verunglückte gleich der erste Versuch. Der eine der Knaben hatte sich nur mit den Händen an das heruntergelassene Seil klammern, in einer Höhe von etwa 30 Fuß angelangt, nicht mehr die Kraft, das rettende Seil noch länger festzuhalten, stürzte hinunter und fand alsbald seinen Tod. Weitere Rettungsbemühungen werden indessen ununterbrochen fortgesetzt. Zugleich werden den Verunglückten Lebensmittel, Wein und Erfrischungen an einem Seile hinunterbesördert. Auch aus Rattowitz kommt die Nachricht von einem glücklicherweise noch verzeilten Grubenunglück. In Folge Durchbruchs von brandigen Werten in die Grubenstreden wäre vor einigen Tagen nämlich in der großen Ferdinandgrube bei Rattowitz ein größeres Unglück entstanben, welches nur dadurch noch rechtzeitig beseitigt wurde, daß durch das unermüdliche Arbeiten der Bergleute im Weissen des Bergverwalters das weitere Durchströmen der Koblengas verhindert wurde. Mehrere Bergleute, schon dem Erstickungstode nahe, kamen glücklicherweise wieder zur Beistimmung.

Aus den Kreichen Kröben-Kratoschin, 10. Okt. Infolge der wollerndenbrannten Regenwasser, welche die Gewitter von Freitag Nacht begleiteten, sind der „B. Z.“ zufolge die Orta und Barsch über die Ufer getreten und haben die anliegenden Felder, Gärten und Wiesen überschwemmt. In den angrenzenden schlesischen Ortshaften hat der Wlig hin und wieder eingeschlagen und bedeutende Schäden angrichtet. (Nach Berichten des „Kegn. An.“ wurden namentlich Bunlau, Glogau, Randen, Sagan, Neunkötzel, Goldberg, Haysau und Oegend mehr oder weniger in ähnlicher Weise heimgesucht. D. 8.)

— (Vergiftung des Briefträgers Hüttmann in Wien.) Die Wiener Polizeidirection hat über diesen sensationellen Fall folgende Rundgebung erlassen: „Gestern (Donnerstag) Abends um 1/7 Uhr mietete sich ein unbekannter Mann im Hötel garni, Dominikaner-Platz Nr. 19, ein. Er brachte ein kleines Paket mit, entfernte sich bald darauf unter Zurücklassung desselben und lehrte erst heute Morgens um halb acht Uhr in die gemietete Wohnung zurück. Um halb 11 Uhr Vormittags brachte der Geldbriefträger Hüttmann dem erwählten Passagier, der sich als Josef Breslauer, Repräsentant aus Freiburg meldete, einen Brief mit dem beschrifteten Verschluß von 17 fl. Nach kurzem Aufenthalte kam Hüttmann in Begleitung des angeblichen Breslauer die Stiege herab und Ersterer stürzte in der Portierloge zusammen und blieb benutzlos. Während der entstannenden Bewirrung hat der erwählte Passagier sich geflüchtet. Bald darauf verschied der Briefträger Hüttmann und es besetzte nach den vorhandenen Flüssigkeitsresten in dem im Zimmer vorgefundenen Glase und einer Flasche die begründete Vermuthung, daß Hüttmann durch die ihm dargeordnete Flüssigkeit vergiftet worden ist. Der Thäter, nach der Ansprache Irazal, ist circa 24 Jahre alt, mittelgroß, mager, hat dunkles Haar, dunklen, kurzen, bis zu den Ohrläppchen reichenden Backenbart, schwarzen Kleinen-Schnurrbart, die Nase, braune Augen, brünette Gesichtsfarbe und trag dunklen kurzen Rock, dunkle Hute, einen lichtgrauen Ueberzieher, sogenannten Sacco aus englischem Stoff und niederen schwarzen Hut. In dem von Hüttmann zurückgelassenen Briefe wurden verholte Papirfressen und in dem vorerwähnten Pakete eine weiße Frauenhaube aus Varchett, ein weißes Frauenhemd, an der Brust und an den Armen mit Spitzen besetzt, letzteres mit N. L. weiß gefärbt, beide Stücke mit Blut bestetzt, dann ein weißes Taschentuch mit G. oder C. rotz gefärbt, und ein weißes Taschentuch mit vier Centimeter breitem rothem Rande ohne Warte gefunden. Es ergab die dringende Aufforderung, alle Anhaltspunkte, welche zur Entdeckung des unbekanntem Thäters führen könnten, unverweilt zur hierortigen Kenntniss zu bringen; namentlich wird die Eigenthümerin der erwählten Flüssigkeitserschicht, sich bei der Polizei-Direction zu melden.“

— Bezüglich des Gebers zum Zapfenstreich wird dem „Bar“ geschrieben, daß während des französischen Feldzuges beim 24. Infanterieregiment der Melodie folgender in den Kompagnie-Singschulen eingeleiteter Text untergelegt wurde: Geheiß und Schwert entfällt den Wärdern, Nimm, uns, o Herr, in Deine Wacht. Die Nacht verflücht süßen Frieden; Kriegermann segnet fromm die Nacht. Dir, lieber Gott, sei stets hienieden Dank und Ehre dargebracht. — Amen.

Wernigerode. Jetzt, wo die Jagden begomnen haben, mag es uns, schreibt das „Wernigeroder An.-Bl.“, verögnnt sein, an ein Denkmäl zu erinnern, das Insprünge der denkwürdigen Jagd verbandt, die je in Wernigerodes Umgebung abgehalten wurde; wir meinen das Denkmäl, welches dem Schießstand bezeichnet, den unser allverehrter Kaiser im Jahre 1877 während der großen Treijagd inne hatte. Mitten im Felde, von einem kleinen, mit Rasen besetzten Steinbamm umgeben, erhebt sich, von einer Linde besetzt, im Nordwesten von Charlottenluff ein einfacher, 2,5 Meter hoher Granitblock; der Umfang desselben beträgt an seiner breitesten Stelle etwas über 3 Meter. Der Stein hat seine ursprüngliche, einem Obelisk ähnliche Form behalten, und nur die Beckenstiege zugesehrte Front ist behauen. In der Mitte ist ein einfaches, gutgeformtes Schiß angebracht, 50 Centimeter lang und 24 Centimeter breit, von dessen schwarzem Grunde sich die goldene Schrift abhebt: „Kaiser Wilhelm. 27. October 1877.“ So ist auch für spätere Jahre die Erinnerung an die Kaiserjagd in Wernigerode äußerlich lebendig bezeichnet, wie sie in den Herzen der jezt Lebenden wohl nie vergehen wird.

In wela geradezu Etel erzeugender Weise mitunter noch Nahrungsmittel gefälscht werden, beweist folgender Fall. In der chemischen Untersuchungsstelle zu Plauen konstatirte Herr Dr. Förster, daß ein ihm aus Markneudörsen zur Untersuchung eingesandter Wein nicht nur mit Stärkezucker, sondern sogar mit Knoblauchzweiben angeätzt worden war. Ein nettes Getränk, namentlich für Nebonaleisenden und Solche, die zur Stärkung diesen Wein genießen!

Wernigerode. Jetzt, wo die Jagden begomnen haben, mag es uns, schreibt das „Wernigeroder An.-Bl.“, verögnnt sein, an ein Denkmäl zu erinnern, das Insprünge der denkwürdigen Jagd verbandt, die je in Wernigerodes Umgebung abgehalten wurde; wir meinen das Denkmäl, welches dem Schießstand bezeichnet, den unser allverehrter Kaiser im Jahre 1877 während der großen Treijagd inne hatte. Mitten im Felde, von einem kleinen, mit Rasen besetzten Steinbamm umgeben, erhebt sich, von einer Linde besetzt, im Nordwesten von Charlottenluff ein einfacher, 2,5 Meter hoher Granitblock; der Umfang desselben beträgt an seiner breitesten Stelle etwas über 3 Meter. Der Stein hat seine ursprüngliche, einem Obelisk ähnliche Form behalten, und nur die Beckenstiege zugesehrte Front ist behauen. In der Mitte ist ein einfaches, gutgeformtes Schiß angebracht, 50 Centimeter lang und 24 Centimeter breit, von dessen schwarzem Grunde sich die goldene Schrift abhebt: „Kaiser Wilhelm. 27. October 1877.“ So ist auch für spätere Jahre die Erinnerung an die Kaiserjagd in Wernigerode äußerlich lebendig bezeichnet, wie sie in den Herzen der jezt Lebenden wohl nie vergehen wird.

In wela geradezu Etel erzeugender Weise mitunter noch Nahrungsmittel gefälscht werden, beweist folgender Fall. In der chemischen Untersuchungsstelle zu Plauen konstatirte Herr Dr. Förster, daß ein ihm aus Markneudörsen zur Untersuchung eingesandter Wein nicht nur mit Stärkezucker, sondern sogar mit Knoblauchzweiben angeätzt worden war. Ein nettes Getränk, namentlich für Nebonaleisenden und Solche, die zur Stärkung diesen Wein genießen!

Vermietungen.

Herrschastliche Wohnung, 2te Etage, 6 Stuben nebst Zubehör, zum 1. April beziehbar Königsstraße 20b.

Königsplatz 6 ist die Hälfte der Beletage (5 Stub., K., S. und Zubehör) zu vermieten und kann wegen Ueberbeladung des jetzigen Inhabers nach Leipzig bald bezogen werden.

In meinem Hause **Blücherstraße 6** ist die Beletage, 4 St., 5 K., S. nebst Zubehör, für 250 \mathcal{M} sofort oder später zu beziehen. **Wwe. Reuniger, Blumenstraße 2.**

Herrmannstraße 17 ist die Beletage für 180 \mathcal{M} zu vermieten.

Die herrschastliche 2te Etage Magdeburgerstraße 31, Nähe der Bahn, ist zu vermieten und zum 1. April 1881 zu beziehen. Auf Verlangen kann auch Pferdefall und Wagenraum mit abgezogen werden.

C. Fuhrmann.

In meinem Hause Magdeburgerstraße 30a, Nähe der Bahn, ist die 2te Etage, bestehend aus 5 bezugbaren Stuben, Kammern, Küche u. herrschastlich eingerichtet, wegen Fortzugs von Halle zu vermieten und zum 1. April 1881 zu beziehen.

Herrschastliche Wohnung mit Balkon alte Promenade 5 per miethen. Näheres dabeist 1. Tr. hoch.

Laden nebst Wohnung zum 1. Januar oder 1. April 1881 Schmeerstraße 13.

Ein Laden in sehr guter Geschäftslage ist 1. April zu vermieten. Ein Verkaufstler und mehrere kleinere Wohnungen sind sofort zu vermieten. Näheres im Restaurant „zur Terrassa“.

Henriettenstraße 9 eine herrschastliche Wohnung zu vermieten.

Die bequem eingerichtete 1. Etage ist getheilt für 120 und 60 \mathcal{M} zu vermieten und sofort oder später zu beziehen

Heilstraße 5.

Eine **flotte Restauration** und 2 Logis von St., K., S. zu vermieten Breitestraße 17. St., K., S., Bst. (44 \mathcal{M}) v. Wapföf 4.

Stube, Kammer, Küche zu Neujahr an ein. Leute zu vermieten Heilstraße 69.

Wohnung von 2 St., 2 K., R. u. c. sofort oder später zu beziehen G. Ulrichstraße 51.

Wohnung, best. aus 2 St., 2 K., S. und Zub., 1. Januar zu beziehen Tauengasse 18.

2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör zum 1. April 1881 zu vermieten Steinthor 5.

Wohnung verm. 1. Januar Lindenstr. 4, II.

Hofgebäude als **Stallung oder Niederlage** sofort oder später zu vermieten. Näheres neuo Promenade 9, I.

Fr. möbl. Stube, K. u. Klav. Mauerg. 15, I.

Fr. möbl. Stube und Kammer Gessstr. 73, II.

Möbl. Stube nebst Kabiner für 1 oder 2 Herren sofort Leipzigerstraße 14, II.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Charlottenstraße 6, III.

Möbl. Wohnung Schulgasse 6, II, I.

2 möbl. Stuben und Kammern, freundlich gelegen, zu vermieten Weidenplan 2a.

Kleine Stube mit Bett Fleischergasse 13, II.

Möbl. Wohnung verm. Wertnerstr. 2, I.

Garçon-Logis gr. Steinstr. 14, II, I.

Freundlich möblirte Stuben sofort zu beziehen H. Klausstraße 17.

Ein freundl. Zimmer mit oder ohne Möbel sofort zu vermieten Steinstraße 36, III, an der neuen Almit.

Fein möbl. Stube u. Schlafst., sep. Eing., verm. Schulmehlgaße, 11, II, N. d. Almit.

B. möbl. St. fof. zu bez. Leipzigerstr. 73.

Fein möbl. Stuben zu vermieten Geißestraße 67 i. L.

Möbl. Wohnungen verm. kl. Klausstr. 2.

2 möbl. Stuben zu vermieten Parz 11a, II.

Fein möbl. Wohnung Brunnengasse 13, II.

Möbl. Stube u. K. oder St. Parzstr. 5, II.

Fein möbl. Stube u. K. Parzstraße 15, I.

Zwei fein möbl. Wohnungen, jede Stube und Kammer, mit oder ohne Burdengelag, sofort zu vermieten Karststraße 18.

Anst. Schlafstelle Markt 18, III.

Anst. Schlafstelle Unterberg 25 im Laden.

Anst. Schlafstelle n. K. Martinis. 4 N. I.

Anst. Schlafstelle Lindenstraße 5, N. I.

Schlafstelle b. C. Schiller, H. Schlam 4.

Mietgesuche.

Kl. Laden oder Part.-Wohnung gesucht zum 1. Januar Geißestraße 50.

Größere Wohnung, möglichst mit Gartenbenutzung, wird in der Nähe der Bahn pr. 1. April 1881, event schon früher, zu mieten gesucht. Offerten unter N. 13846 einzureichen an **F. Bard & Co.** hier.

1 Stube, K., S., R. von anst. Leuten 1. Januar gesucht. Dff. D. 1 Erped. d. Bl.



6. | **Leipziger-Strasse** | 6.

Dem gold. Löwen gegenüber.

Dem gold. Löwen gegenüber.

Von einer der größten Strumpfwaren-Fabriken Deutschlands wurden uns **5000 Dutzend schwere wollene Herren-Socken** (Handstrickerei) zum schnelligsten Verkauf übergeben und sind wir ermächtigt, die noch vorhandenen Restbestände zu fabelhaft billigen Preisen zu verkaufen.

Etablissement für Leinen- und Baumwollwaren.

6. | **Leipziger-Strasse** | 6.

Metalldruckarbeiten

bis 60 cm Durchmesser nach Muster oder Zeichnung fertig August Moske, Klempner und Metalldrucker, II. Ulrichstraße 11.

Fertige Wäsche.

Oberhemden von 3 A an	in vorzüglicher
Damenhemden 2 " "	in vorzüglicher
Knabenhemden 1 " "	in vorzüglicher
Arbeitshemden 2,50 " "	in vorzüglicher

Kinderwäsche

für jedes Alter, Vorhemden, Beinkleider enorm billig; Gardinen, Bettdecken, Piqué, Corsets, Röcke, Schleifen, ächte Spitzen, Schleier, Schürzen, Tüll, Nachthauben, Garnituren etc. stellt zum

Ausverkauf

F. W. Händler, gr. Schlamm, im Hause der „Forelle.“ Althee-, Malz- u. Rettig-Bonbon, vorzüglich gegen Husten u. Heiserkeit, empfiehlt

C. T. Müller.

Spritzkuchen

wieder täglich frisch, empfiehlt C. T. Müller, Leipzigerstraße 1.

Chocoladenfabrik

von Fr. David Söhne, Geiststrasse 1, Markt 19, liefert gute Chocolaten u. Pulver zu billigen Preisen.

Cacoothee,

besser u. billiger wie Caffee, pr. 1/2 75 3

E. Trog,

Randwehrstraße 6, Nähe der Bahn, empfiehlt sein Lager in bunten Sophas, Ledern, Hausschmuck, wollenen u. leinenen Schürzen, seidene Hüter von 40 3 an bis 6 A, Herrenschäfte u. Spantücher. Wollwaren, als: Unterröcke, Westen, Samafäden, Kopftücher, Zallentücher, Kinderhöschen, sowie sämtliche Buchartikeln, als: Gutfaconen in Filz u. Sammet, Federn, Stäbe, Blumen und Schnuren zu nur billigen Preisen. Bei Entnahme von 1 A 5 3 Rabatt.

Brennholz,

fein gemacht, in Fußten frei Haus offerirt billigst Holzhandlung von Carl Schumann.

Baumpfähle,

sehr kräftig, in diversen Längen offerirt sehr billig Holzhandlung von Carl Schumann.

H. Speise-Wein,

à Fl. 75 3 incl. empfohlen Haacke & Hennig, gr. Klausstraße 16.

Ein fast neuer Kochofen (eisen) steht zum Verkauf mit Rohr und Regulierung. Näheres Kleinmiedern 7, im Laden.

Strohhoispitze 10

Briquettes - Verkauf, à Str. 70 3

Wir hatten Gelegenheit, einen größeren Posten schwarzer Seidenstoffe

sehr billig einzukaufen und wollen solche, um damit schnell zu räumen, zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen wieder abgeben.

Als ganz besonders vortheilhaft empfehlen wir: Faille, das ganze Meter 3 Mk. 25 Pf. Satin luxor, das ganze Meter 4 Mk. 25 Pf. Satin duchesse, das ganze Meter 5 Mk.

Gebr. Sernau,

Gr. Steinstraße 66. Gr. Steinstraße 66.

Neues Theater.

Donnerstag den 14. Oktober zur Gröfßnung des umgebauten und vergrößerten Saales des

Neuen Theaters

I. grosses Extra-Concert

im Abonnement von der neu organisirten Kapelle des Stadtmusikdirektor W. Halle. Abonnement-Billets zu 20 Concerten 6 A, zu 10 Concerten 3 A (an beliebigen Concerttagen sowie Personenzahl zu verwenden) und 3 Billets 1 A sind vorher in der Musikalienhandlung von H. Karmrodt, Barfüßerstraße 19, und in den Cigarrenhandlungen von Steinbrecher & Jasper zu haben. Programm durch Anschlag und Austragezettel. Anfang 8 Uhr. Entrée an der Kasse 50 3

Kaiser Wilhelms-Halle.

Heute Donnerstag den 14. October

I. Auftreten

der Herren Neumann, Ascher, Schreyer, Brückner, Kröger, Koppe u. Engelhardt,

Concertsänger des Leipziger Schützenhauses.

Anfang 8 Uhr. Entrée à 50 Fig. Kinder à 30 Fig. Freitag den 15. October vorletztes und Sonnabend den 16. October letztes Concert.

Program:

- 1) „Vocaccio-Warsch“, Extritt.
 - 2) „Da weiß man, was man hat.“
 - 3) „Befehl Dich Gott“ von Vley. (Verlag von Emil Neumann.)
 - 4) „Summ wie ein Fisch.“
 - 5) „Die Wäner 1870.“
 - 6) „Eine Spritzfahrt auf der Eisenbahn“, Quartett.
 - 7) „Beitel Cohn.“
 - 8) „Ein Pump-Genie.“
 - 9) „Das Schönste sind die Frauen.“
 - 10) „Wer mag das wohl sein?“ deutsche Rebusse.
 - 11) „Vertrau der Mutter soll Dein Heil“ von A. H. (Verlag von Emil Neumann.)
 - 12) „Nur kein Wasser nicht.“ Zum Schluss: „Die Leipziger Drehelmannen“ oder „Nur parlamentarisch“, dramatischer Scherz von E. Linderer und Neumann.
- Morgen Freitag zum 1. Male: „Das Zwerg-Theater“, Carnevals-Burleske von Linderer und Neumann.

Mayer's Restaurant zur Actienbrauerei.

Donnerstag Abend Pökelknochen mit Sauerkohl u. Meerrettig. Bier hoch.

Harz 48. Moritzburg. Harz 48.

Heute Donnerstag

grosses Schlachtefest.

Es ladet ergebnis ein A. Moritz.

Eine geübte Fußmachersin empfiehlt sich geehrten Herrschaften in und außer dem Hause Harz 47, part. Meine Barbierstube befindet sich jetzt alter Markt 16.

W. Liebing, Barbier u. Friseur. 8000 Mark werden auf ein hier Grundstück auf erste Hyp. z. 1. Jan. gef. Adressen unter A. 3. 5 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Sonntag 17. October 6 Uhr früh aus Halle Ad. Schmidt's letzter Extrazug nach Berlin.

III. Cl. 5 A, II. Cl. 7 1/2 A, hin u. zurück, Rückfahrt beliebig innerhalb 6 Tagen mit Personenzügen.

Billets nur bis Donnerstag 14. d. M. Abends 6 Uhr, später 1 A mehr bei Steinbrecher & Jasper.

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 15. October Abends 8 Uhr im „Kühlenbunnen“ 1) Bericht über den Handwerkerfest in Berlin. 2) Ueber Motoren. Vortrag von einem Mitgliede.

Donnerstag Abends 8 Uhr Versammlung der Mitglieder des Fuhrherrn-Vereins im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 14. October 1880. Vorstellung im Abonnement. Zum 5. Male:

Krieg im Frieden.

Auffspiel in 5 Akten von Moser u. Schönthan.

Forelle.

Guten kräftigen Mittagstisch unter folgenden Preisen: Suppe 15 Fig. Rindfleisch mit Gemüse 30 Braten mit Kartoffeln 30

Zu recht zahlreicher Theilnehmung ladet ergebenst ein R. Kühnlenz.

Bauer's Brauerei.

Donnerstag früh Speckkuchen, Abends Moc-turtle-Suppe empfiehlt F. C. Müller.

Forelle.

Heute zum Frühstück Rossbeef englisch, Abends Pökelknochen mit Sauerkraut oder Meerrettig.

Von der Thüringer Bahn bis nach dem Steinwege eine Pferdebedeckte verloren, gezeichnet H. Fröster. Wegen Belohnung abzugeben Taubengasse 14.

Ein silbergraues Bindspiel, Hübin, entlaufen; gegen Belohnung abzugeben. Vorankauf wird gewarnt. Friedr. Trautwein, gr. Steinstr. 17.

Eine Brille verloren; abzugeben. Leipzigerstr. 48, 1. Für den Inhaberemselbent verantwortlich: W. Uffmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)